

Anders Eliasson *(1947)

Pentagramm für Oboe, Klarinette, Fagott, Horn & Klavier (2002/03)

Andante - Allegro energico - Adagio - Allegro agitato - Tranquillo

Den 55-jährigen Komponisten erreicht der Auftrag für ein Quintett. Er entwirft ein fünfteilig gegliedertes Werk. Die Beachtung der (von der musikalischen Idee her höchst sinnvollen) Metronomzahlen vorausgesetzt, erklingen bei der Aufführung fünf annähernd gleich lange Abschnitte, von denen der zweite im Fünfteltakt dahinzündet.

Zählt man den Titel mit, so war bislang bereits sieben Mal von der Zahl 5 die Rede... Im Mittelalter bedeutete das *Pentagramm* ein magisches Zeichen, den „Bann gegen Böses“; jener fünfgezackte Stern, der in einem Zug aus fünf gleich langen Linien gezogen werden kann. Mit diesem Hinweis ist keine banalisierende Pseudo-Erklärung der hier zu hörenden Musik beabsichtigt. Aber er sei als Referenz für die Vielschichtigkeit dieses Werks dem Hörererlebnis mitgegeben.

Das Komplexe und das Einfache können, im (hier vorliegenden) Fall des Gelingens, ineinander aufgehen. Ein Werk, reich bestückt mit harmonischen, melodischen, satztechnischen, rhythmischen und spieltechnischen Finessen, ein Werk, das von der ersten Partiturseite an seine ganz und gar eigensprachliche musikalische Welt entwirft, wo tatsächlich Konsonanz und Dissonanz in neuschöpferischer Weise wieder im Ausgleich leben und weben dürfen (nach all den ideologisch aggressiven Konsonanz-Verboten einerseits, ewiggestriger Flucht in geliehene Ausdrucksmuster andererseits, im vergangenen 20. Jahrhundert), wo Schönheit also wieder als unverdächtige Kategorie zu entdecken und erleben ist, solch ein Werk bekennt sich zu einer klar nachvollziehbaren Architektur: drei ruhig und vorwiegend triolisch schwingende, fließende Teile (1, 3, 5) umfassen zwei jagende Einheiten (2, 4).

Ein Beispiel für die Raffinesse der Gestaltung eines formalen Übergangs: Der letzte Takt des eröffnenden Andante-Teils endet mit einem aufsteigenden Dreitonmotiv im Klavier; sofort im ersten Takt des neuen Allegro energico-Teils hören wir es wieder im Horn; auf dessen letzten Ton fallen aber bereits Fagott und Klarinette mit demselben Motiv ein, und somit verknüpft sich ein aus zwei Triolen bestehender Sechssteltakt organisch zum Fünfteltakt.

Viel bewundert seit seinem In-der-Welt-Sein hat W. A. Mozarts berühmtes gleich besetztes Werk (Es-Dur, 1784) nach Ludwig van Beethoven (Es-Dur, 1796) im 19. Jahrhundert keine substanzielle Nachfolge gefunden - als hätte sich angesichts des vollkommenen Vorbilds kaum jemand getraut. Erst im 20. Jahrhundert stellten sich mehrere Komponisten dieser heiklen Besetzung.

Anders Eliasson katapultierte sich mit seinem Beitrag auf Anhieb in die erste Reihe derer, die dem Mozart-Quintett etwas Würdiges zur Seite zu stellen vermögen. Möge dieses „Pentagramm“ stets von neuem auf offene Ohren, einen wachen Geist, ein weites Herz treffen.

Rudi Spring, München
21./28. März 2010